

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. dem Sektionschef im Justizministerium Dr. Franz Homma tafrei den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wahl des Ivan Knez zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1911 die Bestätigung erteilt.

Den 23. Juni 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Juni 1911 wurde in der k. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Juni 1911 (Nr. 142) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 469 «Jutro» vom 19. Juni 1911.
- Nr. 2208 «Il Lavoratore» vom 15. Juni 1911.
- Nr. 156 «La Patria del Friuli» vom 5. Juni 1911.
- Die in Triest in der Druckerei «Società dei Tipografi» gedruckte Flugschrift: «Lavoratori!»
- Zeitschrift: «L'Emancipazione» vom 12. Juni 1911.
- Nr. 3392 «Il Giornaleto» vom 15. Juni 1911.
- Nr. 13 «La Fiamma» vom 15. Juni 1911.
- Nr. 16 «Zižkovský Obzor» vom 18. Juni 1911.
- Nr. 12 «Mladé Proudny» vom 16. Juni 1911.
- Nr. 23 «Dělnické Noviny» vom 17. Juni 1911.
- Nr. 2 «Nová Malá Haná» vom 17. Juni 1911.
- Nr. 36 «Ruskaja Prawda» vom 3. (16.) Juni 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die Haltung der Christlichsozialen.

Das „Fremdenblatt“ vom 23. d. M. berichtet: Unläßlich der verschiedenen Deutungen, welchen die gestrigen Beschlüsse der christlichsozialen Reichsparteileitungskonferenz begegnen, wird der christlichsozialen Parteiforrespondenz aus christlichsozialen Abgeordnetenkreisen folgendes mitgeteilt:

„Die Politik der freien Hand bedeutet weder die Proklamierung einer grundsätzlichen Opposition, noch

eine konsequente Regierungsgesellschaft, dieses politische Prinzip drückt vielmehr lediglich die Absicht aus, jeden im Parlament zur Beratung gelangenden Gesetzesentwurf, sei es eine Regierungsvorlage oder ein Initiativantrag aus der Mitte des Hauses, sachlich zu prüfen, ohne Rücksicht darauf, woher er kommt und unter objektiver Beurteilung seines meritorischen Inhaltes zu ihm Stellung zu nehmen, indem man sich dabei nur von der Rücksicht auf das Volkswohl leiten läßt. Entspricht ein solcher Entwurf dem Programm der christlichsozialen Partei und verheißt er Nutzen und Segen für die arbeitende Bevölkerung, so wird er gutgeheißen werden; andere Rücksichten werden für die Stellungnahme der christlichsozialen Partei nicht maßgebend sein. Die christlichsoziale Partei, weder nach oben gebunden, noch nach links oder rechts in ihrer Marschrouten beeinflusst, bezieht keine Stellung, auf der sie sich dauernd festlegt, sondern wird fallweise je nach der sachlichen Eignung ihre Beschlüsse fassen. Es hat daher gar keinen Sinn, der Partei Pläne unterzustellen, welche die Bildung einer neuen politischen oder nationalen Konstellation zum Zwecke haben oder gar Bestrebungen in der Richtung einer Wiedererweckung des Taaffe'schen eisernen Ringes unseligen Andenkens. Die Christlichsozialen werden nach wie vor ihr Hauptaugenmerk den Wirtschaftsfragen zuwenden und auf Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung dringen, aber sie werden ebenso auf die Wahrung der nationalen Interessen des deutschen Volkes in Österreich bedacht sein und es kann daher nicht die Rede sein, daß das Beziehen einer unabhängigen Stellung der Partei und ihre vollste Bewegungsfreiheit im Parlamente mit etwaigen Plänen in Zusammenhang gebracht werden könne, die auf eine Änderung der Parteiengruppierung im Sinne einer Annäherung der Christlichsozialen an die slavischen Verbände hinauslaufen würden. Derartige Absichten wurden weder gestern, noch sonst irgendwie geäußert und bestehen bestimmt nicht im entferntesten.

Das Gleiche gilt von den Äußerungen, daß hinter der auf der gestrigen Reichsparteileitungskonferenz proklamierten Politik der freien Hand die Absicht verborgen sei, eine baldige Auflösung des Reichsrates herbeizuführen. Wenn eine Äußerung der Berliner „Germania“ dahinkautend, daß man sich sofort für neue Wahlkämpfe rüsten müsse, gewissermaßen als Beweismittel dafür angeführt wird, daß der gestrige Beschluß der Reichsparteileitung in bezug auf die Politik der freien Hand den Willen der Partei bedeute, eine baldige Auf-

lösung des Reichsrates herbeizuführen, so ist demgegenüber festzustellen, daß diese Behauptung unrichtig ist, und daß die Wiener Artikel der „Germania“ nicht von christlichsozialen Führern herrühren.“

Die christlichsoziale Parteiforrespondenz stellt weiter fest, daß zur Zeit, als die gemeinsame Konferenz der Zentralparteileitung und der Landesparteileitungen gestern ihre Beschlüsse faßte, Landtagsabgeordneter Doktor Gschmann bereits in Luzern in der Schweiz weilte. Auch vor seiner Abreise hatte sich Dr. Gschmann lediglich darauf beschränkt, die Einladungen zur Konferenz zu unterfertigen, mit dem Inhalte der Beratungen habe er sich jedoch nicht mehr befaßt. Die Behauptung sei daher vollständig unwahr, daß Dr. Gschmann die gestrigen Beschlüsse veranlaßt habe. Ebenso unwahr sei die Behauptung, daß der gestrigen Beratung nur ländliche Abgeordnete anwohnten. Von den etwa dreißig Teilnehmern an der Konferenz habe vielmehr zirka ein Drittel der Wiener Parteileitung angehört. Weder sei sich die Konferenz über die Bedeutung der von ihr gefaßten Beschlüsse im unklaren gewesen, noch sollte durch diese eine Rechtschwenkung der Partei und Annäherung an die Südslaven markiert werden. Ebenjowenig sei jemals der Versuch gemacht worden, das Ackerbauministerium für die Partei zu reklamieren und gegen das Handelsportefeuille Dr. Weisskirchners einzutauschen; es sei in der gestrigen Konferenz nicht im leisesten davon die Rede gewesen, daß die Partei auf das Ackerbauportefeuille Anspruch erhebe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Juni.

In deutschfreihheitlichen Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die in den Alpenländern gewählten Abgeordneten im Rahmen des Deutschen Nationalverbandes einen eigenen Verband bilden werden, der sich in erster Linie die Aufgabe stellen wird, die alpenländischen Interessen zu vertreten. Diesem neuen Verband werden etwa 23 Mitglieder angehören.

Der Hochschulausschuß der italienischen Studenten in Wien und Graz hat sich an die neugewählten italienischen Abgeordneten mit dem schriftlichen Ersuchen gewendet, beim Wiederzusammentritt des Reichsrates alle Mittel anzuwenden, damit die italienische Rechtsfakultät endlich parlamentarisch verabschiedet werde. Für den Fall, als nicht bis November dieses Jahres die Fakultät errichtet sein sollte, seien die italienischen Stu-

Fenilleton.

Verfolgt.

Humoreske von G. M. Stosch.

(Nachdruck verboten.)

„Das kann ich alles wohl begreifen,“ nahm ich das Wort, nachdem Oberst a. D. Hennigsen die Erzählung seines amerikanischen Abenteurers beendet hatte. „Nichts ist fürchterlicher, als wie sich verfolgt zu wissen. Nicht nur in Ihrem Wildwest, Oberst, auch in unserer zivilisierten Heimat kann es einem die Nervenruhe rauben.“

„Wie? Peters, auch Sie?“ schallte es mir aus dem Freundeskreise entgegen. „Erzählen Sie.“

Ich konnte mich eines Lächelns nicht erwehren.

„Die Geschichte war mir zwar herzlich ungemütlich. Aber Romantik dürfen Sie deshalb doch nicht erwarten, meine Herren. Also an einem unfreundlichen Nachmittage verließ ich mein Bureau. Es war schon dunkel. Da löste sich aus dem Häuserschatten unweit der Haustür eine Gestalt. Immer in einem gewissen Abstand glitt sie hinter mir her. Zum Geier, das war nun heute der dritte Abend, daß ich dasselbe beobachtete. Der Mensch war nicht zu erkennen. Konnte ich auch das Gesicht nicht sehen, weil der eingedrückte, breitkrämpige Filzhut tief in die Stirn geschoben, der Kragen hochgeschlagen war, dieser hellkaffeebraune, schäbige Überzieher, der schleppende Gang meines Verfolgers war

immer der gleiche. Was wollte der Mann von mir, daß er mich erwartete und mir nachging?

Unwillkürlich wählte ich die besterleuchteten und belebtesten Straßen, obgleich ein näherer Weg durch schmale, ziemlich dunkle Gassen nach meiner Wohnung führte. Wußte mein unheimlicher Verfolger, daß ich für gewöhnlich den einsamen Weg wählte, und hoffte er, daß ich es wieder tun werde? Ein Schauer überlief mich.

Als ich an meiner Haustür angekommen war, blickte ich mich noch einmal um. Richtig, drüben an der Ecke war er wieder stehen geblieben, genau wie gestern, und er spähte zu mir herüber. Ich trat schnell ein.

Oben in der Wohnung stürzte mir meine Frau entgegen mit einem: „Gott sei Dank, daß du kommst!“

„Nanu, Maus, was ist geschehen?“

„Ach...“ Sie versuchte jetzt allerdings sich ruhiger zu geben. „Habe ich dich erschreckt? Verzeih. Es ist ja gar nicht so etwas Besonderes. Aber ich habe mich ein bißchen geängstigt.“

Ich war überrascht. „Um wen denn, um mich?“

„Ja, um dich, um uns alle. Aber komme, bitte, herein, Marie trägt das Essen auf. Nachher werde ich dir's erzählen. Es ist vielleicht nur Torheit von mir.“

Hatte sie vom Fenster aus meinen Verfolger beobachtet? Schon bei der Suppe nahm ich das Thema wieder auf.

„Also nun schief los, Frauchen. Warum hattest du dich geängstigt?“

„Nun, weißt du, Franz“ — sie lachte jetzt schon — „schilt mich nur nicht albern. Du findest vielleicht gar nichts daran. Also vor drei oder vier Tagen war ein Mann hier, fragte nach deinem Bureau und wie lange du des Abends dort siehest. Natürlich glaubte ich, es handle sich um eine Geschäftssache, und sagte ihm Bescheid. Dann heute, so um vier herum, klingelte es wieder. Erst sprach er mit Marie, dann rief sie mich dazu. Er stellte auch zu sonderbare Fragen. Ob du auch heute um fünf dort fortgingest, und welchen Weg du nimmst. Ich fragte ihn, ob er denn nicht neulich zu dir gegangen sei. Er verneinte. Dabei sah er sich immer so merkwürdig hier um und machte Augen wie ein wildes Tier. Nein, wie ein Räuber und Mörder, Franz. Ich war ordentlich erstaunt, daß er schließlich fortging, ohne irgend einen Gewaltstreich versucht zu haben. Unser Jungchen hatte sich vor Angst ganz hinten im Korridor verkrochen. Da, sieh nur, der arme Schelm, er wird schon wieder ganz blaß.“

Zärtlich beugte sie sich über unseren Buben. „Was machte der fremde Mann für Augen, Herzi?“ fragte sie ihn.

Und Herzi fing sofort an zu heulen. „Wie — wie — Baubau —“ stieß er unter Schluchzen heraus.

„Um Gottes Willen, Frau, laß doch den Jungen aus der Geschichte heraus. Sage mir lieber —“

„Ja, ja, Männchen,“ unterbrach mich meine Gattin. „Ich erzähle schon weiter. Also natürlich wollte ich dich telephonisch benachrichtigen, aber es war ausgerechnet kein Anschluß zu haben.“

denten entschlossen, an allen Universtitäten, an denen italienische Hörer eingeschrieben sind, den Universtitätsbetrieb zu stören.

Aus **Tirnov**, 23. Juni, wird gemeldet: Die der Nationalistenpartei angehörenden früheren Minister Madjarov und Pejev sind zu Vizepräsidenten der **Nationalversammlung** gewählt worden. Im Laufe der heutigen Sitzung gab das Verhalten der Bauernbündler und der Sozialisten wiederholt zu Zwischenfällen Anlaß. Sie verlangten, daß eine neue Geschäftsordnung ausgearbeitet werde. Nach einer überaus stürmischen Debatte wurde beschlossen, die im letzten Sobranje in Geltung gewesene Geschäftsordnung provisorisch anzuwenden. Diese Geschäftsordnung wird angewendet werden können, wenn der vierte Teil der Deputierten einen entsprechenden Antrag stellt.

Aus **Konstantinopel** wird berichtet: Das Organ der gemäßigten Liberalen kritisiert in abfälliger Weise die anlässlich des Besuches der Ebene von Kosovo erlassene **Proklamation des Sultans** an die Albaner und die Rede des Großwesirs. Das Blatt sieht in beiden Dokumenten nichts Greifbares, was Europa die Sicherheit geben könnte, daß die Pforte in Albanien Reformen einführen würde.

In Beantwortung mehrerer Interpellationen, betreffend **Marokko**, erklärte Ministerpräsident **Canalejas**: Es besteht weder ein Konflikt noch eine Schwierigkeit zwischen Frankreich und Spanien. Wir verfolgen weiterhin gegenüber Frankreich eine Politik inniger Herzlichkeit. Die Besetzung von Melilla, Larache und der übrigen Positionen verfolgt den Zweck, den Angriffen kriegsrischer Stämme vorzubeugen, und ist ohne Bedeutung. Spanien wird die Akte von Algeciras respektieren und beabsichtigt nicht, auch nur einen einzigen Schritt nach vorne auf marokkanischem Gebiet zu machen. Die Schwierigkeiten werden wahrscheinlich in freundschaftlicher Weise beigelegt werden. Gegenüber dem republikanischen Deputierten **Iglesias**, der behauptet hatte, es handle sich um eine Teilung Marokkos, entgegnete der Ministerpräsident, es handle sich weder um eine Teilung noch um irgend etwas Ähnliches.

Aus **Petersburg** wird gemeldet: Zur Rückkehr des Kriegsministers aus dem fernen Osten erfahren die „Birz. Wjst.“ aus kompetenter Quelle, daß als erste und notwendigste Maßregel zur Verteidigung des Ostens die Verstärkung der dort stationierten Truppen in Betracht komme. Die Verstärkung der Armee im Amurgebiet bis zu vier Armeekorps ist beschlossen und wird ein Truppenkontingent von 160.000 Mann geben, zu denen dann noch das Grenzkorps des Grenzamurgebietes und die Truppen des Transbaikalgebietes hinzukommen. Was die befestigten Plätze betrifft, so ist die Befestigung von Vladivostok bald beendet; sie entspricht der von Port Artur. Die Festung Nikolajewsk, die die Amureinfahrt beherrscht, ist bedeutend verstärkt worden. Die Anlage von sechs russischen Militärlagern an der chinesischen Grenze ist gleichfalls vom Kriegsminister beschlossen.

Gleiches Maß.

Roman von **H. L. Lindner**.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So fügte sie sich denn. Sie war noch immer sehr still und ernst, und ihre Blässe und Gedrücktheit machte der Regierungsrätin oft Sorgen, diesmal war es Olden, der sie zur Geduld ermahnte.

„Sie müssen ihr Zeit lassen,“ meinte er. „Ihre intensive Natur ist zu tief erschüttert worden, als daß wir einen so schnellen Umschwung erwarten dürften. Ich hoffe bestimmt, daß sie mit der Zeit von neuem aufblühen wird, und das ist mir genug.“

Von geschäftlichen Zurüstungen, dem ganzen frohen Trubel einer Hochzeit war diesmal keine Rede. Die Trauung sollte in Berlin stattfinden. Der bloße Gedanke an eine Hochzeit in der Heimat, an eine mit Zuschauern überfüllte Kirche erregte bei Klara ein unüberwindliches, nervöses Grauen.

„Sie ist wirklich zu unheimlich still für eine Braut, selbst wenn man alle Umstände in Betracht zieht,“ dachte Frau von Knorring oft, wenn ihr zärtlich besorgter Blick die Pflegetochter streifte. „Es gibt mir allemal einen Stich durchs Herz. Könnte ich nur etwas dazu tun, sie heiterer zu stimmen; aber Olden wird wohl recht haben, man muß ihr Zeit lassen, das seelische Gleichgewicht wiederzufinden.“

Nichtsdestoweniger beschloß sie, auf eigene Hand etwas zu unternehmen um die Schwermut der Pflegetochter etwas zu zerstreuen, und Briefe, deren Inhalt sie sorgsam geheim hielt, gingen hin und her.

An einem schönen Junivormittag wurden sie getraut. Heller Sonnenschein lachte zu den Kirchenfenstern hinein, spielte in den Falten des Brautschleiers und warf durch die gemalten Scheiben farbige Reflexe auf den Fußboden. Draußen brauste der Lärm der Großstadt, und Wagengerassel und Pferdehahnläuten bildeten

Tagesneuigkeiten.

— (**Die Verachtung des Todes.**) Der Tod wütet unter den Aviatikern. Der westeuropäische Rundflug hat wieder drei Opfer gefordert. Dennoch feiert die Aviatik wunderbare Triumphe. Der Tod schreckt die Flieger nicht ab. Eine verachtungsvolle Geste liegt darin, wie sie sich durch alle Katastrophen nicht beirren lassen. Die Pariser Zeitung „Excelsior“ hat die Frage aufgeworfen, ob die gegenwärtige Jugend kühner sei als die früherer Generationen. Ist es die sportliche Erziehung, die dies verursacht? Ist es der kriegerische Instinkt, der während seiner langen Friedensperiode gelähmt war und plötzlich in dem Wettstreit in den Lüften losbricht? Es sind zum größten Teil Franzosen, die ihre Bravour mit ihrem Leben bezahlten. Darauf sind ihre Landsleute stolz. Das geht aus der Umfrage hervor, die das Pariser Blatt über die Verachtung des Todes bei der heutigen Jugend veranstaltete. Prinz Roland Bonaparte äußerte sich: „Die Franzosen sind immer Franzosen! Dies scheint banal zu sein, aber sie drückt nach meiner Meinung einzig die Wahrheit aus, Frankreich marschierte immer an der Spitze des Heroismus.“ Jules Claretie sagte: „Die Jugend hat immer dem Tod freudig getrotzt. Die junge Garde, die bei Waterloo Planchenoit angriff, war der alten wert. Beim Franzosen, der in den Ruhm verliebt ist, besteht der heftige Wunsch, zu zeigen, daß er nicht die Seele eines Besiegten hat.“ Der Präsident des Pariser Aeroclubs und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. Cailletet bemerkte: „Die Jugend ist zu enthusiastisch. Sie macht mir Angst. Ich weiß nicht, wo das hingehet. So oft ich Gelegenheit habe, empfehle ich den Fliegern Vorsicht, nochmals Vorsicht und immer wieder Vorsicht. Wie viele junge Leute schwingen sich in die Lüfte, ohne genug vorbereitet zu sein!“ Ein anderer Theoretiker der Aviatik und bekannter Akademiker Prof. Paul Painlevé sagte: „Die Jugend von heute hat eine extreme Verachtung des Todes. Ich glaube, daß dies niemals in solchem Grade war. Es ist übrigens ziemlich interessant, zu konstatieren, daß es wirklich die jungen Leute sind, die ihr Leben am leichtesten gefährden. Die Alten behüten es doppelt. Dennoch ist das Leben der Jungen das kostbarere. Ich glaube, um mir die Begeisterung der Jugend zu erklären, daß die Sports wesentlich mannhaft machen.“

— (**„Othello“ Leichenbegängnis.**) Eine sonderbare Zuschauerschaft wurde einem Theater einer schlesischen Sommerbühne zugestellt. Man führte in dem Theater „Othello“ auf, das Publikum spendete reichen Beifall. Um so überraschter war die Direktion, als am nächsten Tage das Schreiben eines Bauers einlief, der sich die Aufführung von „Othello“ gleichfalls angesehen hatte, der auch seine Befriedigung über das Stück ausdrückte, dennoch aber sein Geld zurückverlangte, weil die „Hauptrolle“ bei der Aufführung, „die schöne Leich“, gefehlt habe. Das Bäuerlein meinte, daß ein Theater, das eine solche Aufführung zustande brächte, doch gewiß instand sein müsse, ein besonders schönes Begräbnis herzustellen, und daß dieses, auf die Bühne gebracht, die Zuschauer lebhaft interessieren müsse. Er sei enttäuscht nach Hause gegangen und habe in dem Theater nicht das zu sehen bekommen, das er erwartet habe. Er bitte also, daß man ihm sein Geld, 1 Mark 50 Pf., zurückerstatte oder

ten eine unholde Begleitung zu den Worten des Trauformulars, aber nur Frau von Knorring ward dadurch gestört, die beiden vor dem Altare hörten kaum etwas davon. „Es scheidet Euch denn Gott nach seinem Willen durch den zeitlichen Tod.“ Sozusagen über Gräber hinweg hatten sich ihre Hände gefunden, um sich nie wieder zu lösen. Wer vermochte zu sagen, was für Gelöbnisse in dieser Stunde aus ihren Herzen aufstiegen?

Klara sah sehr lieblich in der Myrtenkrone aus, Olden war sehr blaß, aber er hielt sich stolz und aufrecht, und beide riefen bei dem Küster die stille Bewunderung hervor, weshalb ein so distinguiert aussehendes Paar nur mit einer einzigen Dame als Trauzugin erschienen sei. Frau von Knorring betrachtete ihre Schützlinge mit der Rührung, die die Gelegenheit verdiente, trotzdem schien sie nicht so ganz bei der Sache. Immer wieder wandte sie den Kopf.

Waren sie denn wirklich allein in der Kirche, oder sah da hinten im Schiff noch jemand, den ihre Kurzsichtigkeit nur nicht zu erkennen erlaubte? War er es, war er es nicht? Die Ungewißheit machte sie endlich ganz nervös. Es wäre zu schade, wenn er etwa nicht hätte kommen können. Sie hatte sich so darauf gefreut, und für Klara würde es in der Tat das schönste Hochzeitsgeschenk sein.

Wieder sah sie hin, und in dem Sonnenstrahl, der weiter unten im Schiff seinen Weg durch die Zuggardine eines Fensters gefunden hatte, erkannte sie endlich den Fremden. Gottlob, so war er also doch gekommen!

Die Trauung war zu Ende und der Segen gesprochen. Der Pfarrer, den noch andere Amtspflichten riefen, entfernte sich eilig, nachdem er dem Brautpaar flüchtig die Hand geschüttelt.

Olden bot Klara den Arm, um sie zum Wagen zu führen, die Schritte der kleinen Gesellschaft, das Rauschen der Brautschleppe schallten fast hart durch den großen, leeren Raum.

aber Othello's Leichenbegängnis in den Spielplan aufnehmen. Die Direktion beantwortete das Schreiben, indem sie dem Kläger eine Karte zu einer anderen Vorstellung schickte, denn Othello's Leichenbegängnis in den Spielplan aufzunehmen, wagte sie doch nicht.

— (**Eine Kage als Entenmutter.**) Aus Döbenburg schreibt man: Der Müllermeister Berger in Sopronbanfalva hat ein Hühnchen und drei Enten, welche verwaist sind; dieser Tierchen hat sich eine Kage angenommen. Sie führt die drei Enten zum Bache, und während diese sich im Wasser herumtummeln, spaziert sie mit dem Hühnchen am Ufer herum. Sie fängt auch Mäuse, um ihre Ziehkinder zu füttern, doch da sie den Mäusebraten nicht genießen können, müssen sie mit anderem Futter versehen werden. Nach dem Schmause legt sich die Kage nieder und die jungen Tiere schmiegen sich an sie an und werden von ihr geleckt, bis sie ganz rein sind. Die interessante Familie ist bereits photographiert worden.

— (**Die Rose als Pachtzins.**) In jedem Jahre kann man am zweiten Sonntag des Rosenmonats, des Juni, in der Stadt Mannheim in Pennsylvanien ein wunderhübsches Schauspiel betrachten, nämlich die Übergabe der Rose, die den Pachtpreis für das Land bildet, das einst vor zwei Jahrhunderten der Baron Steigel der Gemeinde der Lutherischen Zionkirche überwies. Es handelt sich bei dieser Gewohnheit, daß eine Rose als Pachtpreis dient, um einen alten Brauch, den zuerst William Penn, der fromme Quäker, der aus England auswanderte, weil er nicht vor einem irdischen König den Hut ziehen wollte, in der von ihm gegründeten Kolonie einzuführen, da er der Gemeinde zu Bethlehem die unter dem Namen „Die Rose“ bekannte „Herberge“ überließ und als jährliche Gegengabe eine einzige rote Rose festsetzte. Alles Volk aus der ganzen Gegend strömt jedes Jahr an dem genannten Sonntage in die Stadt Mannheim, um der Auszahlung der Rose zuzusehen. Da findet zunächst ein Gottesdienst statt, und dann erscheint der Gouverneur von Pennsylvanien in feierlichem Aufzuge und hält eine Ansprache; es folgen Predigten, und an die Kranken werden Rosen verteilt; darauf wird in feierlichem Brunk eine von den Millionen roten Rosen, die auf dem Boden der Stadt wachsen, der Nachkommn des Barons Steigel, Fräulein Marta Horning aus Newport (Rhode Island) überreicht.

— (**Ein Lastenwettgeher.**) Aus München wird berichtet: Der Lastenwettgeher Ritter aus München ist mit einem Zentner Malz auf dem Rücken nach Dresden unterwegs. Er wird von Radfahrern kontrolliert und erhält 3000 Mark von einer Fabrik für hygienische Schuhe. Ritter trägt ihr Fabrikat und soll mit der Zentnerlast in 25 Tagen nach der hygienischen Ausstellung in Dresden kommen.

— (**Eine doppelstimmige Grabsteinschrift.**) Man schreibt aus Halle a. S.: Während einer Reise durch Thüringen fand ich in Pöbneck einen originellen Grabstein auf dem alten Friedhof. Die Inschrift lautet: „Unser teurer Vater Gotthilf David Schmidt, Doktor der Medizin, ging nach langjährigem Wirken zum Wohle der Menschheit ins bessere Jenseits hinüber, den 25. Jänner 1848.“

Der Herr unten in der Kirche hatte sich jetzt erhoben und trat in den Hauptgang hinaus, als erwartete er jemanden. Olden streifte ihn mit fragendem Blick; hatte sich etwa ein Bekannter hier als Zuschauer eingefunden? Doch nein, dies war ja ein ganz Fremder, und sofort erlosch sein flüchtiges Interesse.

Klara hielt die Augen auf ihr Bukett gesenkt, aber sie sah die weißen Rosen und Kamelien kaum; eine Flut von Gedanken und Erinnerungen überstürmte sie, während sie am Arm ihres Gatten den dämmerig kühlen Gang entlang schritt.

„Frau Professor, darf ich mir erlauben, Ihnen meine besten Glückwünsche auszusprechen?“

Bei der noch ungewohnten Anrede schreckte die Neuberwähnte auf. Weinahé entsetzt starrte sie den Sprecher an.

„Herr Zur Heyden!“

Ihr Gesicht wurde ganz fahl.

Frau von Knorring, halb erschreckt, halb beglückt durch das Gelingen ihres kleinen Planes, trat hastig vor. Ihr ward auf einmal etwas bänglich zu Sinn, wie das Wiedersehen, von dem sie sich so viel versprochen hatte, ablaufen möchte.

„Das ist wirklich sehr hübsch von Ihnen, lieber Ernst,“ sagte sie mit besorgtem Blick auf Klara, die anstatt zu antworten, sich unwillkürlich fest an Oldens Arm klammerte.

Der Professor sah etwas verwundert drein, er hatte den Namen nicht verstanden und konnte sich die Geschichte nicht sogleich reimen.

Der Fremde verbeugte sich leicht.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle — Zur Heyden —, Ihre Frau Gemahlin war im vorigen Jahre auf ein paar Wochen unser Gast, und ich wollte mir erlauben, unserer früheren Hausgenossin persönlich zu gratulieren.“

Jetzt ging dem Professor ein Licht auf. Das also war der Vater jenes Jungen! Ein willkommenere Gra-

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Enthüllung der Kessel-Denktafel auf der Kartause in Pleterjach.

Wie am 23. d. M. berichtet, fand anlässlich der Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines in Pleterjach die Enthüllung einer von diesem Vereine zum Andenken an den Erfinder der Schiffschraube, Josef Kessel, gewidmeten Gedenktafel statt, wobei Oberforsttrat Kubia die Festrede hielt, die wir mit Rücksicht auf einige interessante Mitteilungen aus Kessels Leben wörtlich wiedergeben wollen.

Hochverehrte Versammlung!

Am 28. Juni 1893 fand in Mariabrunn die Enthüllung des Kessel-Denkmal statt. Es war der Vortag des 100. Geburtsfestes Josef Kessels, des Erfinders der Schiffschraube.

Dieses Denkmal steht im botanischen Garten der jetzigen forstlichen Versuchsanstalt, bezw. der ehemaligen Forstlehranstalt, an welcher Kessel in den Jahren 1813 bis 1815 den forstwissenschaftlichen Studien oblag.

Schon früher wurde Kessel in Wien durch ein Standbild vor der technischen Hochschule — von der österreichischen Technikerschaft gewidmet — verehrt und die Stadt Laibach feierte ihn durch die Benennung einer Straße nach seinem Namen.

Nun befinden wir uns an einer Stätte, wo Kessel als Forstmann wirkte, und es ist für den krainisch-küstenländischen Forstverein eine Ehrenpflicht, das Andenken dieses berühmten Forstmannes auch hier — am Rande jener Wälder, die er durch vier Jahre betreute — der Mit- und Nachwelt dauernd zu erhalten und so dieser wieder in Erinnerung zu bringen, daß der Erfinder der Schiffschraube unser Fachgenosse und die heute in der ganzen Welt angewendete Erfindung eine österreichische war.

Gestatten Sie mir, hochverehrte Anwesende, einen kurzen geschichtlichen Rückblick über Kessels Lebenslauf.

Weiland Seine Majestät Kaiser Franz genehmigte im Sommer 1813 die Errichtung der öffentlichen Forstlehranstalt im Augustinerkloster Mariabrunn bei Wien. Im selben Jahre trat Josef Kessel, aus Chrudim in Böhmen gebürtig, nach Absolvierung des Gymnasiums in Linz, eines Artilleriekurses in Budweis und nach dem Besuche einiger Vorlesungen an der Wiener Universität in die Forstlehranstalt, aller Mittel entblößt, ein. Kessel war mittellos, denn seine Eltern waren während der Kriegsjahre verarmt und Stipendien gab es an der Lehranstalt keine; doch Kessel bemühte sich, ein solches zu erlangen, und zwar auf ganz eigentümliche Weise, und hatte Glück! Er war ein vorzüglicher Zeichner und fertigte einen Plan der Schlacht bei Leipzig an, den er Seiner Majestät Kaiser Franz anlässlich einer Audienz überreichen durfte. Als Lohn hierfür erhielt er nebst der kaiserlichen Anerkennung ein Stipendium, so daß er die Studien sorgenlos fortsetzen und auch seine verarmten Eltern, die er zu sich nahm, unterstützen konnte.

Ende 1815 beendete Kessel seine Studien in Mariabrunn mit glänzendem Erfolge, doch stand er abermals

tulant hätte in der Tat gar nicht erscheinen können. Er schüttelte Herrn Zur Heydens Hand mit großer Wärme.

Dieser wandte sich jetzt zu Klara, die zitternd mit niedergeschlagenen Augen da stand.

„Ich freue mich herzlich, Sie an Ihrem Ehrentage begrüßen zu können und so wohl aussehend zu finden. — Wollen Sie mir denn nicht die Hand geben?“ setzte er freundlich hinzu, da sie noch immer schwieg.

„Wenn ich darf,“ sagte sie leise und zaghaft. Als er das Zittern ihrer Hand fühlte, hielt er sie mit festem Druck in der seinen fest.

„Gewiß dürfen Sie. Ich bin ausdrücklich dazu hergekommen, um Ihnen zu versichern, daß ich Ihrer in Freundschaft gedente. Ich dachte, es möchte Ihnen lieb sein.“

Ihre Augen standen voll Tränen, als sie sie endlich zu ihm aufschlug.

„Das ist zuviel. Ihre Güte erdrückt mich. Ich habe es nicht verdient.“

„Nein, sagen Sie so was nicht. Unser Herrgott richtet uns auch nur nach dem, was wir gewollt haben, und Sie —, aber denken Sie nun nicht mehr an die traurige Geschichte,“ unterbrach er sich. „Vielleicht wäre sie Ihnen überhaupt nie in solchem Lichte erschienen, wenn Sie nicht damals eben in krankhaft überreiztem Zustand gewesen wären. Dies ist kein Gespräch für einen Hochzeitsstag. Leiden Sie es nicht, Herr Professor, daß Ihre Frau Gemahlin sich noch fernerhin so entsetzliche Vorwürfe macht.“

Die Regierungsrätin reichte ihm die Hand.

„Das war gesprochen wie ein Mann, lieber Ernst. Ich hatte immer eine gute Meinung von Ihnen, aber heute haben Sie sich in meiner Achtung ganz besonders befestigt.“

Er wehrte halb lachend ab. (Schluß folgt.)

stellen- und hilflos in der Welt da. Wieder mußte er sich durch allerlei Zeichen- und Schreibebeiten ein kärgliches Fortkommen verschaffen, bis er endlich am 16. März 1817 im Staatsdienste, und zwar als k. k. Distriktsförster in Pleterjach, aufgenommen wurde, dessen Wälder damals Staatsgut waren.

Vor seinem Abgange auf diese erste Dienststelle erbat sich Kessel nochmals eine Audienz bei Seiner Majestät Kaiser Franz und durfte seinem hohen Gönner, als Zeichen des Dankes für die ihm während seiner Studienzeit gewährte Unterstützung, einen künstlerisch ausgeführten Plan der Schlacht von Aspern überreichen. Mit den Worten: „Nun, junger Mann, rechtfertigen Sie durch Treue und Eifer das Vertrauen, das ich in Sie gesetzt habe!“ wurde Kessel gnädig von der Audienz entlassen, des Kaisers Worte aber klangen ihm während seines ganzen Lebenslaufes immer wieder nach.

Bis zum Frühjahr 1820 blieb Kessel in Pleterjach, worauf er zum k. k. Wize-Waldmeister bei der Staatsgüterverwaltung in Laibach ernannt wurde. Doch führten ihn seine Dienstesobliegenheiten noch öfters hieher, bis er 1821 nach Triest versetzt wurde, wo der Anblick des Meeres und des Mastenwaldes der damals blühenden Handelsflotte in ihm das Projekt der Schiffschraube reifte und auf welche epochale Erfindung er am 11. Februar 1827 das Privilegium erlangte, das eine Umwälzung der Schifffahrt und des Schiffsbaues zur Folge hatte.

Die Erwartungen seines hohen Gönners hat Kessel durch seine Erfindung glänzend erfüllt. Der Propeller ist ein Österreicher!

Hier will ich schließen, um nicht Kessels trauriges Erfinderschicksal schildern zu müssen, doch seinem Tode, nachdem er noch Marine-Subintendant und Marine-Forstintendant in Benedig und dann in Montona war, wo er seine Frau heimführte, blieb er 40 Jahre treu, bis er während einer Dienstreise am 10. Oktober 1857 in Laibach starb, wo er zu St. Christoph begraben liegt und ein bescheidenes vom österreichischen Reichsforstvereine gewidmetes Denkmal die letzte Ruhestätte dieses großen Mannes schmückt.

Ein weiteres Denkmal am Rande dieses Waldes, den er treu bewirtschaftete, widmen wir nun heute unserem berühmten Fachgenossen.

Halten wir Kessels Andenken hoch, damit dessen Schaffen und Ruhm ihm zu Ehren und zum Stolze unseres geliebten Vaterlandes dauernd erhalten bleibe!

Gedenken wir aber auch Kessels Treue und Liebe zum Allerhöchsten Kaiserhause und mit Dank der Munizipalverwaltung weiland Kaisers Franz, ohne welche Kessel nie in stande gewesen wäre, seine Studien zu vollenden und sich dem Forstdienste, seiner Erfindung und unserer Kriegsflotte zu widmen.

Stets von Patriotismus und Dank wie Kessel erfüllt, geben auch wir unseren Gefühlen der unwandelbaren Treue und Liebe für Seine Majestät unseren Allergnädigsten Kaiser und höchsten Forstherrn Ausdruck und rufen begeistert: Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef hoch! Hoch! Hoch!

(Der Stapellauf Seiner Majestät Schiffes „Viribus unitis“.) Ein denkwürdiges und erhebendes Ereignis hat sich vorgestern, am Jahrestage der Schlacht von Custoza, in Triest vollzogen: In Gegenwart Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers und vieler Mitglieder des Allerhöchsten Erzhauses, in Anwesenheit der obersten Würdenträger des Staates und unter der herzlichsten Teilnahme der Bevölkerung des ganzen Reiches wurde das neue Schlachtschiff unserer Kriegsmarine, das erste Schiff des Dreadnought-Typs, auf den bedeutungsvollen Namen „Viribus unitis“ getauft und in Glück verheißender Weise dem Meere anvertraut, auf dessen weiten Flächen es die ruhmreiche Flagge Österreich-Ungarns führen soll. Die an sich schlichte und kurz dauernde, dem äußeren Gepränge und Arrangement nach aber äußerst imposante Feier nahm einen solennen und erhebenden Verlauf. Nach der Einweihung des Schiffes durch den Marinesuperior und nach der kirchlichen Einsegnung durch den Apostolischen Feldvikar richtete Marinekommandant Graf Montecuccoli an den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand eine Ansprache, die Seine k. und k. Hoheit erwiderte. Die Taufpatin, Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Annunziata, berührte mit den Worten: Ich taufe dich im Namen Seiner Majestät auf den Namen „Viribus unitis“ den Taster, worauf die am Bug befestigte Champagnerflasche zerschellte. Sodann gab die Taufpatin mit dem zweiten Taster das Zeichen zum Stapellauf. Die Rückhaltvorrichtung wurde gelöst, und majestätisch langsam, dann immer beschleunigter setzte sich der Schlitzen mit dem Schiffkörper auf der schiefe abfallenden glatten Bahn meertwärts in Bewegung. Unter den Zuschauern löste sich die erwartende Zurückhaltung in freudigen Jubel aus, der durch enthusiastische Hurras und rauschende Hochrufe aus Tausenden von Kehlen, durch Winden und Lücherschwenken zum Ausdruck kam. Würdevoll mischten sich in den Jubel die majestätischen Klänge der Volkshymne, die von den anwesenden Musikkapellen angestimmt wurde, und das

Ganze umbrauste der Donner der Geschütze, mit welchem die Schiffe der Eskader das neue und größte Schwester-schiff in seinem Elemente bewillkommneten. Es war 9 Uhr 10 Minuten, als der imposante Akt der Stapellauf glücklich und glatt vollzogen war. — Nach erfolgtem Stapellauf hielt der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand Cercle.

(Erzherzog Eugen in Laibach.) Seine k. und k. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens Erzherzog Eugen ist gestern auf der Durchreise von Triest zu Mittag in Laibach angekommen, hat beim Besuche des Deutschen Ordenshauses die darin aufbewahrten Funde besichtigt, auch die Ausgrabungen auf dem Deutschen Grabe in Augenschein genommen und sich über die gewonnenen Ergebnisse sehr anerkennend geäußert. Die nötigen Erläuterungen gab der Ausgrabungsleiter Dr. Walter Schmidt. Um 5 Uhr setzte der Herr Erzherzog die Reise im Kraftwagen über den Loibl nach Klagenfurt fort.

(Von der Statthalterei in Triest.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Statthaltervizepräsidenten Dr. Andreas Grafen Schaffjovich in Triest anlässlich der Versetzung zur Statthalterei in Linz das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Sterne verliehen. Ferner hat Seine Majestät der Kaiser dem Hofrath und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Görz Heinrich Grafen Attems anlässlich der Einberufung zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Triest den Titel und Charakter eines Statthaltervizepräsidenten verliehen.

(Approbation eines Lehrbuches.) Wir wir erfahren, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dem Lehrbuche: Macher Ivan, Prirodopis za mesčanske šole, I. stopnja, 2. umgearbeitete Auflage, Laibach 1911, Kleinmayr & Hamberg, Preis gebunden 1 K 80 h, für den Unterrichtsgebrauch an Bürgerschulen mit slovenischer Unterrichtssprache die Approbation erteilt.

(Einschreibung am k. k. Zweiten Staatsgymnasium.) Am k. k. Zweiten Staatsgymnasium in Laibach findet die Einschreibung jener Schüler, die zu Beginn des kommenden Schuljahres 1911/1912 in die erste Klasse neu eintreten wollen, Sonntag den 2. Juli von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Alles Nähere befragt das Informat.

(Ein neuer Lehrplan für das Turnen an Mittelschulen.) Mit einer Verordnung Seiner Erzellenz des Ministers für Kultus und Unterricht Grafen Stürgkh wurde ein neuer Lehrplan für den Unterricht der männlichen Jugend im Turnen nebst Beisungen zur Durchführung des Jugendspiels an den Gymnasien (aller Arten) und Realschulen erlassen. Abgesehen davon, daß wesentliche Neuerungen, wie die Einführung der sogenannten vollstümlichen (leichtathletischen) Übungen vorgesehen sind, wird auch bezüglich der Unterrichtsmethode ein flotter und anregender, die Schüler dauernd beschäftigender, aber nicht übermäßig anstrengender Turnbetrieb angestrebt. Die Turnstunde soll, wenn möglich, im Freien zugebracht werden. Die Abhaltung von Turn- und Spielfesten wird gebilligt. Den Jugendspielen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, in dem die anzustrebende Art des Spielbetriebes skizziert wird. Die Bedeutung der Kampf- und Wettspiele für die Erziehung der Jugend wird vollaus gewürdigt. Als Neuerungen werden die Geländespiele und die Unterweisungen im Verhalten bei Unfällen empfohlen. Das raschere Einleben der neuen Vorschriften wird durch die in Aussicht stehende Ernennung eigener Turninspektoren gefördert werden. Zur Ergänzung des neuen Lehrplanes soll in nächster Zeit unter Mitwirkung mehrerer bewährter Fachmänner ein Leitfaden für den Turnunterricht herausgegeben werden.

(Plenarversammlung des Staatsbahnrates.) Am 3. Juli findet eine Plenarversammlung des Staatsbahnrates statt, auf dessen Tagesordnung sich u. a. folgende Anträge befinden: des Mitgliedes Franz Povše, betreffend die Erweiterung und Ausgestaltung der Station Bizmarje, die Herstellung von Zugschranken an den Reichsstraßen-Übersehnungen vor der Haltestelle Jezica und vor der Station Domžale, die Ausgestaltung des Zugverkehrs auf der Strecke Steinbrück—Agram, die schleunigste Beförderung des frischen Obstes, die Beistellung geeigneter Wagen für dasselbe und die Ermäßigung der Tarife für diesen Artikel auf den Staats- und Privatbahnen; des Mitgliedes Ivan Pribar, betreffend die Späterlegung des Personenzuges Nr. 1720 Laibach—Apling.

(Ein Grabdenkmal für den Kardinal Miššia) wurde über Auftrag eines Spezialkomitees vom Herrn akademischen Bildhauer Alois Repič, Professor an der hiesigen kunstgewerblichen Fachschule, aufgeführt. Für die Grabkapelle auf dem hl. Berge bei Görz bestimmt, ist es als Porträt des verbliebenen Kirchenfürsten gedacht, den es betend, in kniender Stellung im Kardinalsornate darstellt. Das ganze Bild ist als Hochrelief aus Tiroler (Saaser) Marmor gemeißelt; die Platte ist 2,30 Meter hoch und 1,80 Meter breit. Das Denkmal bleibt bis einschließend 1. Juli täglich von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Hofe der k. k. kunstgewerblichen Fachschule (Sitticherhof, Alter Markt 34) ausgestellt. Die Besichtigung ist jedermann unentgeltlich gestattet.

(Ein Instruktionkurs über Kirchenmusik) wird in der Zeit vom 7. bis 11. August vom hiesigen Cäcilienvereine im Aloysianum veranstaltet werden. Hiefür sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1.) Die geschichtliche Entwicklung des slovenischen Kirchenliedes (Direktor Prof. Dr. Josef Mantuan). 2.) Der gre-

gorianische Choral in Theorie und Praxis (Franz Kimovec). 3.) Der Figuralgesang und die Gesangsleitung (Pfarrer und Regenschori Hugo Lin Sattner). 4.) Methodik des Gesangsunterrichtes (Direktor Franz Gerbič). 5.) Einige Kapitel aus der Harmonie und dem Kontrapunkt (Regenschori Stanko Premrl). 6.) Liturgische Angelegenheiten (Suppl. Seminarvizektor Franz Ferjančič). 7.) Praktische Winke mit Rücksicht auf die Verwertung der Kirchenmusikliteratur (Stanko Premrl). 8.) Praktisches Orgelspiel (Fr. Kimovec und Stanko Premrl). — Anmeldungen sind bis 20. Juli an den Cäcilienverein in Laibach zu richten.

— **(Todesfall.)** Vorgestern ist hier Herr Privatier Karl Laiblin, gewesener Buchhalter der Firma J. C. Mayer, im 81. Lebensjahre gestorben. Er war eine stadtbekanntere Persönlichkeit und erfreute sich namentlich in früheren Jahren als ausgezeichnete Gesellschaftler und Vortragskünstler allgemeiner Beliebtheit.

— **(Öffentliche Produktionen der „Glasbena Matica“ in Laibach.)** Die dritte öffentliche Produktion findet übermorgen um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ mit folgendem Programm statt: 1.) J. Raff: a) Pred solennim zahodom (Meditation); b) Konjski dir (Caprice), Klavierkonzerte von Magda Josin (Schule Gerbič, 5. Klasse). 2.) St. Wahl: L'antique, Violinvortrag von Fedor Gregorič (Schule Bedral, 4. Klasse). 3.) Mendelssohn: Pesem brez besed (G-moll), Klavierkonzert von Mara Breškvar (Schule Bedral, 6. Klasse). 4. a) D. Goepfert: Andante religioso; b) J. Barb: Slika, Klarinettenkonzerte von Jakob Cigliarič (Schule Trnava, 3. Klasse). 5.) Fürstenauf: Konzerttrio für Flöten, op. 14, vorgetragen von Otto Kollaritsch (5. Klasse), Vinko Kolšek (3. Klasse) und August Matej (3. Klasse, Schule Breznik). 6.) Dvorák: Elfentanz, Klavierkonzert von Philipp Supančič (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 7. a) Schumann: Ti siješ kot cvetlica; b) Dr. G. Kref: Zaprtá so njena okna, Liedervorträge von Leopold Kovač (Schule Hubad, 3. Klasse). 8.) Nicodé: Tarantella, Klavierkonzert von Vida Sešek (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 9.) Ch. de Beriot: Konzert Nr. 9, Violinvortrag von Wilhelm Vočnik (Schule Bedral, 7. Klasse). 10.) A. Lajovic: Serenada, Lied, vorgetragen von Leopold Kovač (Schule Hubad, 3. Klasse). 11.) Bizet: Ungarische Rhapsodie Nr. 9, Klavierkonzert von Milica Lavrenčič (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 12.) A. Thomas: Arie der Philine aus der Oper „Mignon“, vorgetragen von Paula Vole (Schule Hubad, 5. Klasse).

— **(Sommerfest.)** Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltet Samstag, den 1. Juni, im Garten und in der Glashalle des Kasino sein diesjähriges Sommerfest, dessen Kernstück das Frauenortgruppen der hiesigen deutschen Schutzvereine zuzusehen wird. Aus der gewählten Vortragsordnung, welche hiebei die Sängerrunde des Vereines zum Vortrage bringen wird, nennen wir zunächst die zur ersten Aufführung gelangenden Männerchöre Hugo Wolfs „Dem Vaterland“, ein herrlicher Hymnus, worin das schöne, formvollendete Gedicht Robert Reinick durch Hugo Wolfs geniale Vertonung restlos zur Geltung kommt, ferner Fritz Wolbachs Stimmungsbild „Am Siegfriedsbrunnen“, eine Liederdichtung, die das Gedicht Ph. Sees in moderner Tongewandung zu prächtiger Wirkung bringt und zu den besten Männerchorliederungen der neueren Zeit gezählt wird. Viele große Männerchorvereine, darunter der Wiener Männergesangsverein und der Wiener Schubertbund, haben dieses Werk mit großem Erfolge zur Aufführung gebracht. Die Männerchorgruppe wird mit dem von A. v. Dhegraven bearbeiteten Volkslied „Der Jäger aus Kurpfalz“ abgeschlossen. Der gemischte Chor singt zum erstenmale den von Max von Weinzierl der Wiener Singakademie gewidmeten Chor „Wenn der Lenz erwacht“, der durch seine klangvollen Steigerungen hinreißend wirkt, ferner das volkstümliche Lied „Wohin mit der Freud“ von Friedrich Silcher und die reizende „Frühlingsfonie“ von Viktor Keldorfer. Den Schluß der gesanglichen Vortragsordnung wird ein gemischter Biergesang mit dem Vortrag von echten schwäbischen und steirischen Volksliedern bilden. Die Vortragsordnung der mitwirkenden Regimentskapelle sowie die der turnerischen Vorführungen werden wir nachtragen.

— **(Dr Bezirksstraßenanschluß für den Konkurrenzbezirk Krainburg)** hielt unlängst unter dem Vorsitz seines Obmannes, des Herrn Landtagsabgeordneten und Fabrikanten Johann Fabret, eine ordentliche Monatsitzung ab, an welcher 10 Ausschußmitglieder teilnahmen. — Ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die Befestigung des gefährlichen Kanals zwischen der Reichs- und der Landesstraße am Gastej bei Krainburg, wurde angenommen und der Obmann bevollmächtigt, sich mit dem k. k. Straßenräar ins Einvernehmen zu setzen und für die nötigen Arbeiten einen entsprechenden Beitrag aus dem Bezirksstraßenfonds beizusteuern. — Der Monatsgehalt der Reichsstraßenräar wurde von 36 K auf 50 K erhöht. Sämtliche Bezirksstraßenräarstellen wurden ausgeschrieben und der Termin für die Einreichung der Gesuche auf den 15. d. M. festgesetzt. Den jetzigen Einräarern steht es frei, sich um diese Stellen neuerdings zu bewerben. — Die Beschaffung von Schotter wird für ein Jahr im Wege der öffentlichen Lizitation vergeben werden. Die Reparatur der Bezirksstraßenbrücken in Predažl und in Kratica anbelangend, ist der Landesauschuß zu ersuchen, durch seinen Techniker einen Plan und Kostenvoranschlag entwerfen zu lassen sowie zu diesem Zwecke einen entsprechenden Beitrag zu votieren. — Betreffs angeforderter Einreichung der Gemeindefstraße zwischen Unter-

Bellach und Zablje in die Kategorie der Bezirksstraßen werden die betroffene Gemeinde und die Inhaber der Dörfer Babni ort, Zablje, Dčadovlje, Povlje und Unter-Bellach vorerst befragt, wieviel die Ausbesserung kosten wird und welchen Betrag sie zu zahlen willens wären. — Zu den Reparaturkosten der Kanterbrücke zwischen Primstau und Rupa wird der Bezirksstraßenanschuß nur unter der Bedingung einen Beitrag votieren, daß dazu die Gemeinde Predažl, die betroffenen Besitzer und das Land entsprechende Beiträge leisten. — Zur geplanten Umlegung der Straße von Zirklach auf den Ulrichsberg kann der Straßenauschuß erst dann eine Geldunterstützung bewilligen, wenn ihm die Umlegungskosten bekannt gegeben werden. — Behufs der dringend notwendigen Regulierung des Fußweges zum Bahnhof in Krainburg wird eine kommissionelle Lokalbesehung ausgeschrieben, zu welcher alle Mitglieder des Straßenauschusses sowie die Vertreter der Stadtgemeinde Krainburg, der Landgemeinde Strazisce und der k. k. Staatseisenbahndirektion einzuladen sind.

— **(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 11. bis 17. d. M. kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 29 Personen (37,70 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 16 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 20,80 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Tuberkulose 4 (unter ihnen 1 Ortsfremder), infolge Unfalles 2, an verschiedenen Krankheiten 22 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (44,82 %) und 18 Personen aus Anstalten (62,06 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 3, Scharlach 1.

— **(Eine elektrische Blockzentrale in Görz.)** Unter Mitwirkung einflussreicher Persönlichkeiten hat sich in Görz ein Syndikat zwecks Errichtung einer großen, auf genossenschaftlicher Basis stehenden elektrischen Blockzentrale gebildet. Es besteht die Absicht, noch im heurigen Winter die Stadt Görz mit billigem elektrischen Strom zu versehen.

* **(Ein Familiendrama.)** Samstag nachmittags spielte sich in einer Parterrevorwohnung des Hauses Nr. 12 an der Wiener Straße ein aufregendes Familiendrama ab. Der 50jährige Diener einer hiesigen Manufakturwarenfirma Josef Starkl, geboren in Gurtsfeld und zuständig nach Laibach, hatte seit einiger Zeit mit einer in der Nähe des alten Friedhofes wohnhaften Eisenbahnerswitwe ein Liebesverhältnis unterhalten. Infolgebeffen kam es zwischen den beiden Gatten täglich zu turbulenten Szenen. Als am Freitag abends die Frau ihren Mann bei seiner Geliebten überraschte, überfiel sie letztere und zerriß ihr die Kleider am Leibe. Samstag nach dem Mittagessen entstand zwischen den Ehegatten neuerlich ein heftiger Streit, in dessen Verlaufe der Mann wutentbrannt einen geladenen Revolver aus der Rocktasche zog und einen Schuß gegen seine auf dem Gange stehende Frau abfeuerte, ohne sie glücklicherweise zu treffen. Die Frau, die anfänglich gemeint hatte, ihr Mann habe ein Messer in der Hand, ergriff erst nach dem abgegebenen Schusse die Flucht in den Hof. Nun richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und feuerte einen Schuß in das rechte Ohr ab, worauf er ohnmächtig zusammensank. Man verständigte hievon sofort die Polizei, die eine Kommission an den Tatort entsandte. Der in tiefer Ohnmacht liegende Mann wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. In seinem Revolver fanden sich zwei leere und drei volle Patronen vor. Die Frau, die in ihrer Angst im Hofe herumkief und schrie, sie sei in den Unterleib getroffen worden, wurde durch den Polizeiarzt untersucht, wobei es sich herausstellte, daß sie nicht verletzt war. Am Aufkommen des Attentäters wird gezweifelt.

— **(Brandlegung.)** Am vergangenen Freitag ist die teilweise mit Heu gefüllte Harze des Besitzers Martin Dolenssek in Brod bei St. Veit ob Laibach abgebrannt. Der Schaden beträgt 280 K. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Als tatverdächtig wurde ein Gewerbetreibender arretiert und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

— **(Ein vernichtendes Schadensfeuer.)** In Gaberje, Gemeinde Brusnice, wurde am 24. d. M. zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags durch mit Zündhölzchen spielende Kinder ein Feuer verursacht, dem 39 Wohnhäuser, 72 Wirtschaftsgebäude, 1 Pferd, 6 Rinder und 37 Schweine zum Opfer fielen. Auch zwei Kinder fanden in den Flammen den Tod. Der Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf 183.530 K, die Versicherungssumme auf nur 25.000 K. Wegen Wassermangels gestaltete sich die Lösaktion sehr schwierig. Der Bürgermeister von Rudolfswert Herr Dr. Schegula hat bereits eine Sammlung für die Abbrändler eingeleitet.

— **(Überfall.)** Als der Besitzersohn Franz Fujan aus Slovica bei Laibach am 18. d. M. gegen 9 Uhr abends mit einem Fahrrad auf der Reichsstraße durch die Ortschaft Laverca nach Hause fuhr, wurde er von den Brüdern Franz und Alois Benko ohne jedwede Ursache überfallen, vom Rade gestoßen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Fujan erlitt leichte Verletzungen, außerdem wurden ihm die Kleider zerrissen und das Rad beschädigt.

— **(Nach der Totenwache.)** Unlängst hielten mehrere Burtschen aus Kreuz bei einem Verstorbenen in Komenda bei Stein die Totenwache und begaben sich gegen halb 2 Uhr früh in ziemlich angeheitertem Zustande nach Hause. In Kreuz gerieten sie aus unbekannter Ursache in einen Streit. Der Inwohnersohn Milan Grintal versetzte seinem Gegner, dem Kaufmannssohn Thomas Janežič, mehrere derbe Ohr-

feigen und schlug ihn schließlich noch mit einem kantigen Eisen über den Kopf. Mittlerweile kam auch die Mutter des letzteren, die das Geschrei ihres Sohnes gehört hatte, um ihn aus der Gewalt seines Gegners zu befreien. Grintal vergriff sich aber auch an ihr und schlen- derte sie mehrmals zu Boden, bis es ihr endlich gelang, sich samt dem Sohne ins Haus zu flüchten.

— **(Schöne Pferde.)** Der Besitzer Josef Kolih aus Podstenje, Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz, fuhr am 17. d. M. mit einem Fuhrwagen von Topole gegen Dornegg. Auf dem Wagen saß auch der Gastwirt Josef Tomšič aus Podstenje. Außerhalb der Ortschaft Topole kam dem Fuhrwerke ein Automobil aus Laibach entgegen, vor dem die Pferde scheuten und quer über Wiesen und Felder galoppierten. Tomšič sprang rechtzeitig vom Wagen und blieb unverletzt, während Kolih unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Er erlitt mehrfache schwere Verletzungen am Körper und mußte am folgenden Tage ins Krankenhaus nach Adelsberg überführt werden.

— **(Schwer verletzt.)** Die Besitzergattinnen Cäcilia Ribničar und Katharina Cizmar aus Ober-Bellach bei Krainburg gerieten kürzlich einer Geringsfügigkeit wegen in einen heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß die Ribničar eine Hacke ergriff und damit ihrer Gegnerin einen wuchtigen Hieb auf die linke Achsel versetzte, wodurch der Cizmar das Schlüsselbein gebrochen wurde.

— **(Mit der Wagentipse.)** Der Fleischergehilfe Johann Jerman und der Fabrikarbeiter Josef Futter gerieten kürzlich auf der Straße in Wpling aus unbekannter Ursache in einen heftigen Streit. Schließlich ergriff Jerman eine Wagentipse und versetzte dem Futter einen wuchtigen Schlag knapp unter links Auge. Die Verletzung des Futter ist schwer.

* **(Verletzt aufgefunden.)** In der heutigen Nacht fand ein Sicherheitswachmann auf der Maria Theresienstraße einen am Kopfe schwer verletzten Mann liegen. Nachdem ihm der Wachmann die erste Hilfe geleistet, erzählte der Verletzte, es habe ihn, als er in Gesellschaft eines Pädagogehilfen und zweier Frauenspersonen aus Unter-Siska auf dem Heimwege begriffen gewesen sei, bei der Union-Brauerei der Bursche mit einem Messer überfallen und ihm die Verletzung beigebracht.

— **(Von einer Schlange gebissen.)** Bei der Demonstration der alten Friebshofmauer in Sagor wurde am 22. d. M. der Arbeiter Josef Jurman von einer Schlange in die linke Hand gebissen. Er wurde sofort ins Landeshospital nach Laibach gebracht.

— **(Ein ertappter Wilderer.)** Als der Jagdpächter Franz Klemenc aus Laibach sein Jagdrevier bei Sankt Katharina, Gemeinde Zwischenwässern, durchstreifte, bemerkte er von einer Anhöhe durch ein Fernglas einen Wilderer, der sich mit einem Jagdgewehre in den Wald begab. Er verfolgte ihn, holte ihn im Walde in einer Entfernung von acht Schritten ein und forderte ihm das Gewehr ab. Der Wilderer wollte aber davon nichts hören, sondern ergriff die Flucht und verschwand im Walde.

— **(Diebstahl.)** Dem Gastwirtssohne Ferdinand Berne in Selce, Gemeinde St. Peter, wurden vor einigen Tagen zwischen 6 und 7 Uhr früh ein schwarzer Stoffanzug, eine Nadeluhr, eine silberne Panzerkette und 12 K Bargeld entwendet. Tatverdächtig ist ein bei 30 Jahre alter, schwarzer gekleideter Wanderbursche, der zur kritischen Zeit dort gesehen wurde.

* **(Ein eigenfinniger Fuhrmann.)** Als am Freitag nachmittags ein Wagen der elektrischen Straßenbahn durch die Karlstädter Straße fuhr, mußte er stehen bleiben, weil ein Fuhrmann absichtlich auf dem Geleise dahinfuhr und dem Wagen trotz des wiederholten Läutens des Wagenführers nicht ausweichen wollte. Der eigenfinnige Knecht wurde durch einen Sicherheitswachmann aufgefordert, das Geleise zu verlassen. Auch wurde gegen ihn die Anzeige erstattet.

* **(Beanständete Radfahrer.)** Trotz wiederholter Anzeigen gegen Radfahrer, die verbotene Wege befahren, beanständete diesertage die Sicherheitswache wieder eine große Anzahl von Radfahrern, die sich den Straßenpolizeivorschriften nicht fügen wollten.

— **(Agnoszierung einer Leiche.)** Die am 18. d. M. in Canale aufgefundenen männliche Leiche wurde als die des 64 Jahre alten Michael Miklavčič aus Karfreit agnosziert, der sich am 12. d. M. vom Hause entfernt hatte und seit jener Zeit verschollen blieb.

* **(Ein Wandspiegel verschwunden.)** Unlängst der Renovierung einer Gastwirtschaft ist auf bisher unaufgeklärte Weise ein alter großer, auf 30 K bewerteter Wandspiegel verschwunden.

— **(Eine Abtheilung der „Slovenska Filharmonija“)** konzertiert heute und von nun an jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei den Abendvorstellungen des Elektroradiographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“. Anfang um 8 Uhr abends.

— **(Wetterbericht.)** Die Witterung gestaltete sich in den letzten Tagen bis heute früh meist heiter und sehr warm. Tagsüber wehten heftige westliche Winde, die reichlichen Wasserdampf und Trübung der Atmosphäre herbeiführten. Heute nachts überzog sich der Himmel mit hohen aus Südwesten rasch heranziehenden Cirro-Stratus-Wolken. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es noch im Laufe des Tages zu Niederschlägen in Verbindung mit elektrischen Entladungen kommen wird, weil im Westen eine tiefe barometrische Depression lagert. Der Luftdruck hält sich fast konstant auf seiner Höhe. Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölkttem Himmel und Windstille 18,1 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, regnerisches, zu Gewitterbildungen neigendes Wetter.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert des slovenischen Musikvereins «Ljubljana».

An einem Sonntagnachmittag in einer Jahreszeit, wo alles, was nicht an die Stube gefesselt ist, aus dem Stadtgemäuer flieht, in einem geschlossenen Saale ein der ernstesten Kunst geweihtes Konzert zu veranstalten, ist zum mindesten gewagt.

Das Programm des gestrigen vollstündlichen Konzertes umfaßte gefangliche und instrumentale Darbietungen. Die gefanglichen brachte der Gesangschor des Musikvereines „Ljubljana“ unter Leitung des Chorleiters Herrn Anton Svetek, die instrumentalen Herr Prof. Karl Klein, Mitglied des Wiener Hofoperorchesters, sowie das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ed. Czajanel.

Der an die zweihundert Köhlen zählende gemischte Chor des Musikvereines „Ljubljana“ brachte A. Sveteks harmonisierte Volkslieder, A. Gerbic' „Barkarola“, A. Sveteks „Ponte dei Jospiri“ und A. Lajovic' „Iz dalnjega je morja“ zum Vortrage.

Der Vortrag war von tadelloser Frische und Sicherheit Gerbic' Barkarola „Oj, ti reke val zeleni“, ein allbekanntes, etwas phrasenreicher gemischter Chor wurde recht gut gegeben; nur fiel die Baritonpartie wegen der Gerechtigkeit der Stimme und der unklaren, gedrückten Aussprache des Solisten einigermaßen ab.

Der gemischte Chor der „Ljubljana“ verfügt über sehr gute, frische, kräftige, volle Stimmittel und ist gefanglich recht gut geschult und wohl diszipliniert. Der Vortrag ist frisch und rein, die Aussprache klar, die dynamischen Übergänge gut, das Fortissimo volltönend, das Pianissimo indes entbehrt noch der zur höheren Vollkommenheit nötigen Reinheit.

Das vom Männerchor gebrachte Lied von Schwab „Večer na morju“, wieder ein wie Meereswellen wogendes Thema — die meisten gestern gebrachten Chöre zeigen wogende Rhythmi — ist zwar etwas phrasenhaft, aber doch recht ansprechend und gefiel recht gut. Der Vortrag ist frisch und rein, die Aussprache klar, die dynamischen Übergänge gut, das Fortissimo volltönend, das Pianissimo indes entbehrt noch der zur höheren Vollkommenheit nötigen Reinheit.

Das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ absolvierte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Edward Czajanel zwei heimische Kompositionen für großes Orchester: St. Premrls „Scherzo“, ein in seiner Konzeption: einfaches, aber recht anmutiges, in tänzelnden und scherzenden Rhythmen geschriebenes Werk von gutem Bau, das in tadelloser Form wiedergegeben wurde, und Lajovic' „Andante“, ein älteres Erstlingswerk von glänzender Instrumentation, der man die Einflüsse der Moderne ankennt, mit einem elegisch getragenen Eingangssatz, der sich über ein klopffendes Thema zu immer größerer Anruhe steigert, um sich dann wieder zu getragener Ruhe zu legen.

Die Pièce de résistance des Konzertes bildeten die Cellovorträge des Herrn Professors Karl Klein aus Wien. In Saint Saëns' Konzert für Violoncello mit Orchesterbegleitung op. 33 brachte Herr Professor Klein die Kadenz mit solcher Perfektion, daß sein Vortrag berechnete Bewunderung erregte. Er versteht es mit der größten Leichtigkeit seinem eine schier unglaubliche Tonfülle bergenden kostbaren Instrumente die volltönendsten nahezu dröhnenden, wie die weichsten, leise verklingenden Töne bald in aller klingenden Reinheit, dann wieder in dumpfen, Gedächtheit zu entlockend, Skalen von dem Umfange der Baßgeigentöne bis zur Höhe des Erstegeigelegetzts zu meistern, mit Drei- und Biergriffen orgelartig tönende Akkorde hervorzuzaubern, ein meisterhaftes Spiel mit tiefgehendem, vornehmem Gefühl zu paaren.

Bei solch glänzendem Vortrage mußte freilich Saint Saëns' brillante Komposition zur vollen Geltung gelangen. Der Solist wurde denn auch durch rauschenden Beifall und dreimaliges Hervorrufen bedankt. Seine zweite Nummer, Bachs Suite für Violoncello, konnte Saint Saëns' Komposition gegenüber nicht recht aufkommen, wiewohl sie mit nicht minderem Exaktigkeit vorgetragen wurde. Herr Prof. Klein wurde durch den rauschenden Beifallssturm zu Draufgaben bewogen, von denen besonders ein prickelndes Menuett und Schuberts „Es braust das Meer“, ein wahres Wunder der Vortragskunst, worin ein einzelner Spieler die Rollen eines Orchesters zu bestreiten hat, die beifälligste Aufnahme fanden. So endete das zweistündige Konzert in effektvoller Weise. — Einige Verwirrung brachte in die Zuhörerschaft der Umstand, daß ohne vorhergehende Meldung das Programm im letzten Augenblicke eine Umstellung erfahren mußte, was für den Anfang eine Desorientierung zur Folge hatte.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Cholera.

Triest, 25. Juni. Die I. I. Seebehörde teilt mit: Am 23. d. M. vormittags ist der Auswanderungsdampfer „Oceania“ der „Austro-Americana“ von Newyork via Ponta Delgada, Gibraltar, Neapel und Korfu hier angekommen. Die Passagierin zweiter Klasse Sophie Brenner, welche Tags vorher an Brechdurchfall erkrankt war, starb kurz nach der Ankunft des Schiffes in Triest. Da der Fall vom Anfange an choleraverdächtig war, wurde das Schiff, welches mit dem Land noch nicht in Verkehr getreten war, sofort ins Seelazarett dirigiert. Die Obduktion der Leiche und die sofort eingeleitete bakteriologische Untersuchung bestätigten den Verdacht der Cholera. Das Schiff verbleibt durch fünf Tage im Seelazarett unter Beobachtung und wird dort selbst gründlich desinfiziert. Auch sonst wurden alle Maßnahmen getroffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit auszuschließen.

Konstantinopel, 25. Juni. In dem am Bosphorus gelegenen Orte Tschengelköi wurde ein Cholerafall konstatiert.

Luftschiffahrt.

Budapest, 25. Juni. Oberleutnant Bier ist um halb 5 Uhr früh mit seinem Monoplan zum Fluge nach Wien aufgestiegen. Bei der Ortschaft Mör mußte er jedoch wegen eines Motordefektes niedergehen. Er begibt sich mittelst Bahn nach Wien.

Persien.

Petersburg, 25. Juni. Wie die „Novoje Vremja“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden infolge der Unsicherheit der Straße von Ardebil nach Täbris die russischen Truppen in Persien den Befehl erhalten, russische Karavane auf dieser Straße zu begleiten. In Ardebil stehen zwei Bataillone und drei Sotnien Kosaken, zusammen 800 Mann mit mehreren Geschützen. Die in Täbris stehende Truppenabteilung ist etwas schwächer.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Cohn Emil, Physikalische über Raum und Zeit, K — 72. — Cori Prof. Dr. Karl J., Der Naturfreund am Strande der Adria und des Mittelmeergebietes, gbd. K 420. — Dahms Prof. Dr. P., An der See, gbd. K 360. — Daele W. v. d., Der moderne Fabriksbetrieb, gbd. K 320. — Daele W. v. d., Die moderne Fabriksbuchhaltung, K 720. — Daudet Alphonse, Sappho, Pariser Sittenbild, K 360. — David Ludwig, Ratgeber im Photographieren, 168stes Tausend, K 180. — Deegener Prof. Dr. P., Wesen und Bedeutung der Metamorphose bei Insekten, K 120. — Diederich Franz, Von unten auf, ein neues Buch der Freiheit, 1/2 gebunden, in 1 Bd. gbd. K 6, in 2 Bde. gbd. K 720. — Dinand A., Taschenbuch der Giftpflanzen, K 3. — Dinand A., Taschenbuch der Heilpflanzen, K 3. — Doloroja, Das süße Komtöchen, Die Scheinheilige, br. K 120, geb. K 150. — Doloroja, Raoul le Voucher, Theater-Karriere, br. K 120, gbd. K 150. — Dohauer Heinrich, Der Stellungspflichtige, dessen Rechte und Pflichten, K — 90. — Dühring W., Wie werde ich reich? moderne Belehrung zur Erlangung dauernden Wohlstandes und Glückes, K — 90. — Dworzak Artur, Im Sonnenschein, Mundartgedichte, K 150. — Eder Hofrat Dr. Maria, Die photographischen Objektiv, 3. Aufl. K 1440. — Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg, Heft 34/35: Kämpfe bei Liaojan, K 4. — Eliasberg Alexander, Die großen Russen, gbd. K 270. — Ellis Havelock, Die Gattenwahl beim Menschen mit Rücksicht auf Sinnespsychologie und allgemeine Biologie, K 480. — Emmel Dr. Eduard, Das Wasserheilverfahren, K 240. — Engelhorn Dr. E., Nervosität und Erziehung, K 144. — Ert Karl, Die Annahmen der Frauenbewegung, K 240. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel „Union“. Am 23. Juni. Kettner, Disponent; Dvorak, Ksb., Prag. — Leinert, Jng., Trifail. — Kartner, Jng., Budapest. — Bag, Fabrikant, Rußenberk. — Vondracel, Kontrolleur, Nova pala. — Aush, Gutsbesitzer, Bresowiz. — Egger, Bäcker, Trebitsch, Radaj, Herz, Reib, Löwy, Ksb., Wien. — Hiez, Schanda, Ksb., Br.-Neustadt. — Jollner, Ksb., Graz. — Jaruba, Ksb., Eipel. — Strauß, Ksb., Berlin. — Neumann, Ksb., Stuttgart.

Table with 5 columns: City, numbers 6, 39, 59, 1, 60 and 24, 83, 44, 41, 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18.9°, Normale 18.7°, vom Sonntag 21.7°, Normale 18.7°.

Verloren

wurde gestern abends auf dem Wege Hotel Tivoli, Lattermannsallee, Franz Josefs-Strasse, Proserengasse, Marienplatz, Wolfgasse bis zum Haus Lassnik eine goldene Uhr ohne Kette. Der Finder möge sie in der Farbenhandlung Brüder Eberl abgeben.

Advertisement for Karl Laiblin, including a cross symbol and text about his death and funeral arrangements.

Advertisement for Mira Samec, geb. Jencic, including a cross symbol and text about her death and funeral arrangements.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. Juni 1911.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsanleihe, Eisenbahn, Bankaktien).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 144.

Montag den 26. Juni 1911.

(2483) 3-2 3. 2554/Präf. Konfursauschreibung. Im Status des I. f. Veterinärbedienstes in Krain gelangt eine Veterinärassistentenstelle mit einem Adjutum jährlicher 1200 Kronen zur Befetzung.

(2542) 2-1 Kundmachung. Am 1. II. Staatsgymnasium in Laibach findet die Einschreibung jener Schüler, die im kommenden Schuljahr 1911/12 in die I. Klasse einzutreten beabsichtigen, Sonntag den 2. Juli 1911 von 8 bis 12 Uhr vormittags, statt.

(2544) 3-1 3. 1033. Konfursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Bobitz gelangt die Oberlehrerstelle mit Naturalwohnung und den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Wiederbefetzung.

(2522) 3-1 E 170/11 10 Dražbeni oklic. Dne 27. julija 1911, dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj oznamljeni sodniji, v izbi št. 21, dražba zemljišč vl. št. 104, 103 in 315 davč. obč. Šmartno. Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost, in sicer zemljišču vl. št. 104 davč. obč. Šmartno na 29.000 K, zemljišču vl. št. 103 davč. obč. Šmartno na 7800 K, zemljišču vl. št. 315 davč. obč. Šmartno na 3200 K.

deljenega z odločbo od 19. junija 1911, opr. šte. Nc I 188/11/1, delo Johano Persina iz Toplic št. 57 zaradi sodno dognane slaboumnosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Franceta Persina iz Toplic št. 57 za skrbnika. C. kr. okrajno sodišče Rudolfovo, odd. I., dne 20. junija 1911. (2540) Cg I 357/11 1 Oklic. Zoper odsotnega Matija Lavtižar, mesarja v Ljubljani, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po Mariji Perme v Lanišah po dr. Počeku, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 3418 K. Prvi narok se je določil na 30. junija 1911, dopoldne ob 9. uri, tusodno, soba št. 123. V obrambo pravic toženega za skrbnika postavljeni gospod dr. Makso Pirc, odvetnik v Ljubljani, ga bo zastopal, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I., dne 22. junija 1911. (2546) C I 92/11 Oklic. Zoper umrlo Ano Benčič iz Reber št. 28 se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Žužemberku po Janezu Hrovat iz Reber tožba zaradi 300 K s pp. Na podstavi tožbe določa se narok na 28. junija 1911, ob 9. uri dopoldne. Kot skrbnik postavljeni gospod Peter Mokorel v Žužemberku bo zastopal isto, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, odd. I., dne 22. junija 1911.

(2557) C II 609-610/11 1 Oklic. Zoper odsotnega Matija Lavtižar, bivšega mesarja v Ljubljani, se je podala po Mariji Perme iz Laniš št. 6 tožba zaradi 1000 K in 420 K. Narok za razpravo se določa na 28. junija 1911, ob 9. uri dopoldne, soba št. 38. Skrbnikom postavljeni Ivan Stiene v Ljubljani bo zastopal toženca takodolgo, dokler se on pri sodniji ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. II., dne 21. junija 1911. (2527) C I 84/11 1 Oklic. Zoper neznano Heleno Grbec od Fare podalo je predstojništvo cerkve Sv. Mihaela pri Fari tožbo zaradi priznanja plačila 400 K. Narok za razpravo določil se je na 3. julija 1911, ob 11. uri dopoldne. Postavljeni skrbnik tožene Alojzij Žnidaršič bo isto zastopal, dokler se ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Ložu, dne 20. junija 1911. (2545) C 114/11 1 Oklic. O tožbi Janeza Stubljar iz Cerkvišč št. 13 zoper Ano Stubljar iz Cerkvišč št. 13, odnosno njene neznane dediče in pravne naslednike zaradi izbrisa 400 K se določa narok na 5. julija 1911, dopoldne ob 9. uri. S tem postavljeni skrbnik Miko Klepec iz Krasinca bo zastopal tožene na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ali ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II., dne 21. junija 1911.